



AUSSENSICHT

Gudrun Kattinig
über Bonuszahlungen und
den Umgang mit Kindern
und Familien

Senioren wählen, Kinder leider nicht!

Wenn Arbeitnehmer ihre Steuererklärung machen und deshalb eine Rückzahlung erhalten, nennt man das korrekt. Wenn Familien einen Teil der Steuern, die sie für Belange der Grundbedürfnisse ihrer Kinder ausgegeben haben, erstattet bekommen, nennt man es „Bonus“.

Ein Wort, das die Sache nicht trifft. Bonus bedeutet „gut“ und steht für eine zusätzliche Zahlung oder Sondervergütung.

Bis zu 1500 Euro pro Kind und Jahr werden an Steuern rückerstattet. Schön und gut. Aber ist es fair, die Rückzahlung einer zuvor zu hoch erhobenen Steuer als „gut“ zu bezeichnen? Fairness sieht anders aus. Fair wäre, zumindest das Minimum dessen, was jedes Kind zum Leben braucht, steuerfrei zu stellen. Im Nachbarland Deutschland werden hierfür 7620 Euro pro Kind und Jahr berücksichtigt.

In Österreich verkauft man die genannte Rückzahlung als „Bonus“. Offensichtlich in der Hoffnung, dass die Familien das glauben und nicht wagen, weitere Ansprüche zu stellen. Wie beispielsweise die regelmäßige Anpassung der Kinder- und Familienbeihilfe an die Lebenshaltungskosten: Wieso brauchen die Familien eine Anpassung an die Inflation? Die haben ja eh schon den Bonus.

„Das Kinderbetreuungsgeld wurde in seiner fast 20-jährigen Geschichte überhaupt noch nie an die Inflation angepasst.“

So verläuft sich die Forderung nach Einführung seiner selbstverständlichen und automatischen Valorisierung der Familienbeihilfe Jahr für Jahr im Sand. Das Kinderbetreuungsgeld wurde in seiner fast zwanzigjährigen Geschichte überhaupt noch nie (!) an die Inflation angepasst. Der Wertverlust für die Familien ist enorm.

Aber schöne Worte täuschen und machen mundtot. Und welche Politiker haben Weitsicht und Mut, das Thema aufzugreifen? Kinder sind im Gegensatz zu Senioren keine Wähler, um deren Stimmen man sich mühen braucht.

Gehälter und Pensionen werden regelmäßig den Lebenshaltungskosten angepasst. Pensionen zu erhöhen setzt voraus, dass es genügend Aktive gibt, die einzahlen. Die Einzahler von morgen sind aber die Kinder von heute. Wäre es da nicht klug, die Kinder und ihre Bedürfnisse ebenso nachhaltig zu berücksichtigen?

Gudrun Kattinig ist Geschäftsführerin des Familienverbandes Kärnten

PISMESTROVIC



Umfragekönig

KARIKATUR: PETAR PISMESTROVIC



ESPRESSO

Betreff: Die Wahrheit über SUVs

Herzliches Tankeschön

Früher kannte der Mensch etliche Fortbewegungsarten, aber die Zahl reduziert sich drastisch. Flugzeuge stehen, Schiffe ebenso. Das ist gut und wichtig so. Aber zum Weiterkommen bleiben nur noch wenige seriöse Möglichkeiten: Nordic Walking, Paragliding, Rollschuhfahren. Vergessen wird dabei, dass unsere Erde voll von giftigem Zeug ist, das völlig hemmungslos und gierig herausgepumpt wird. Die Rede ist vom Erdöl. Unsere deutschen Nachbarn haben erkannt,

dass das Auto eine riesige Rolle bei der Entsorgung des Erdöls spielt. Vor allem durch den SUV, den Leute von gehobenem Stand gerne wie „Suff“ aussprechen. Das passt, weil das Vehikel wacker enorm viel von diesem Gift wegsäuft und es sorgfältig verbrennt. Dann aber ist es wirklich weg. Das ist die Wahrheit, unbequem, schonungslos. Gefördert wurde auch sie – durch eine kleine vierrädrige Sachspende von Mercedes, VW und BMW. Ein Tankeschön also dafür.

Werner Krause

LICHTBLICK

Mehr Wörthersee für die Natur

Sperren für Boote sollen das Schilf wieder anwachsen lassen.

Ein See ist nur so gut wie sein Schilfgürtel. Auch wenn man dieses angebliche Sprichwort noch nie zuvor gehört hat: Es leuchtet ein. Denn ein Schilfgürtel ist nicht nur Kinderstube für Fische, Brutstätte für Vögel und Rückzugsraum für Amphibien und Insekten. Er ist auch Basis eines funktionierenden Wasserhaushalts. Nicht umsonst darf der Weißensee gleich zwei Attribute auf sich vereinen: als naturbelassener See Kärntens und als jener mit der bes-

ten Wasserqualität. Am Wörthersee – der darf sich als von motorisierten Booten befahrenster und bei Immobilien-Spekulanten beliebtester See wähen – lässt nun SPÖ-Landesrätin Sara Schaar einen Zaun errichten, um das zugrückgedrängte Schilf bei der Kapuzinerinsel wieder wachsen zu lassen und Boote an der Einfahrt zu hindern. Auch wenn es nur 420 Meter Zaun sind: ein mutiger Schritt. Und hoffentlich nur der erste.

Thomas Cik